

Franckesche Stiftungen zu Halle

**In: A.H.Francke, Predigten II. Hrsg.von Erhard Peschke.
Berlin 1989. S.511-526**

Von unserer täglichen Berufs-Arbeit.

Francke, August Hermann

1989

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-162366](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-162366)

Von unserer täglichen Berufs Arbeit.

Predigtcatalog Nr. 1432: M 12b, 117–164.

Die Predigt „Von unserer täglichen Berufsarbeit“ hat Francke am 5. n. Trinit.,
am 9. Juli 1719 in der Ulrichkirche in Halle gehalten. Sie ist nur in einer Nachschrift
5 erhalten.

Unsere tägliche Berufsarbeit soll nach dem Worte Gottes geordnet werden.
Christus muß bei unserer Arbeit immer in unseren Herzen wohnen. Erst müssen wir
beten und Gottes Wort hören, dann die Arbeit zum Nutzen des Nächsten und zur
Ehre Gottes verrichten. Der Morgensegen muß den ganzen Tag über, das Wort des
10 Sonntags die ganze Woche hindurch seine Kraft beweisen. Mißerfolge müssen wir mit
Gelassenheit hinnehmen, beim Überfluß Gott die Ehre geben. Das Irdische darf
niemals Macht über uns gewinnen.

Die ohne Kürzel geschriebene gut lesbare Nachschrift weist einige Lücken auf,
die vom Herausgeber durch Ergänzungen in eckigen Klammern versuchsweise geschlossen
15 wurden. Was die Wortendungen m und n betrifft, so besteht eine grammatische Un-
sicherheit. Die Groß- und Kleinschreibung der Buchstaben b und h ist uneinheitlich.
Die Marginalie S. 512, 61. steht am Rand der folgenden Zeile. Absätze in der
Nachschrift: 118, 120, 164.

Inv.: AFS^t A 191: 11, 1719, Nr. 33. Vgl. Peschke, Studien I, 91 ff., 141 f.;
20 Francke, Predigten I, 240 ff.; Oschlies, 161 ff., 198 ff.

<117> Domin. V. p. Trinit: ||HErr Prof: Francke den 9. Jul:|| 1719 || Text:
Luc. V. 1–11.|| Thema. Von unserer täglichen|| Berufs Arbeit.

Unsere Hülffe stebet im Nahmen des HErrn der Himmel und Erden gemacht hat.

25 Geliebte in Christo Jesu unserm Heylande, wir pflegen insgemein entweder
die Worte unsers HErrn Jesu oder seine göttl. Wunder und Wercke an
Krancken und Außätzigen, an Blinden, an Lahmen, ja auch an den Todten
selbst vor Augen zu legen; aber der heutige Sonntags Euangelische Text
führt uns auf unsere tägliche Beruffs Arbeit, und lehret uns, wie dieselbige
soll nach dem Willen und Ordnung Gottes geordnet und reguliret werden.
30 Weil denn hierdurch einiegllicher erinnert wird, daß durch dieses Euangelium
uns denn auch von Gott dem HErrn ein gewisser <118> Beruff zugeordnet,
zu welchem er sich befinden soll, so erwecken wir auch billig um deswillen
gleichfals im Anfange unsere Hertzen, und schicken uns dazu, daß wir die

Worte und Wercke des HErrn Jesu aus demselbigen Euangelio mögen recht
 35 verstehen, und hinführo alle unsere Tage des Lebens uns auch recht zu Nutze
 machen lernen. Laßet uns zu dem Ende Gott demüthig bitten, daß er uns
 seines heiligen Geistes Krafft im lehren und zuhören wolle darreichen. Darum
 wir ihn denn anrufen sollen in dem Gebet eines gläubigen Vater unsers.
 Wenn wir vorhero zu eben dem Zweck mit einander singen: Nun bitten wir
 40 den heiligen Geist.

Text: Luc: V. v. 1.

[M] Text:

*Es begab sich, da sich das Volck zu ihm drang, zu hören das Wort Gottes, und er
 stund am See Genesareth, und sahe zwey Schiffe am See stehen; <119> Die Fischer
 aber waren ausgetreten, und wuschen ihre Netze; Trat er in der Schiffe eines, welches
 45 Simonis war, und bat ihn, daß ers einwenig vom Lande führete. Und er satzte sich,
 und lehrte das Volck aus dem Schiffe. Und als er hatte aufgehört zu reden, sprach
 er zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werffet eure Netze aus, daß ihr einen Zug
 thut. Und Simon antwortete, und sprach zu ihm: Meister, wir haben die gantze Nacht
 gearbeitet, und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerffen. Und
 50 da sie das thäten, beschloßen sie eine große Menge Fische; und ihr Netz zerriß. Und
 sie wincketen ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, daß sie kämen, und hülffen
 ihnen ziehen. Und sie kamen und fülleten beyde Schiffe voll, also, daß sie suncken. Da
 das Simon Petrus sahe, fiel er Jesu zu den Knien, und sprach: HErr, gehe von mir
 hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war ihn ein Schrecken ankom- <120>men,
 55 über diesem Fischzuge, den sie mit einander gethan hatten; Desselbigengleichen auch
 Jacobum und Johannem, die Söhne Zebedaei, Simonis Gesellen. Und Jesus sprach zu
 Simon: Fürchte dich nicht; denn von nun an wirst du Menschen fahen. Und sie führeten
 die Schiffe zu Lande, und verließen alles, und folgeten ihm nach. p.*

Aus diesem ietzt verlesenen Eugel. Text soll in aller Einfältigkeit geredet
 60 werden:

[M] *Propositio.*

Von unserer täglichen Berufs Arbeit

*Wir bitten aber Jesum Christum, der sein heilsames Wort zu Nutz unserer Seelen
 verordnet hat, daß er wolle aus der Höhe fahren, und uns seines heiligen Geistes Krafft
 65 senden, die da unter uns wolle einen Seelen Zug thun, zu unserer Seelen Seligkeit Amen.*

Es stehet uns Geliebte in dem HErrn <121> unser gantzer Euan-
 gelischer Text vor Augen, als ein Spiegel, in welchen wir beschauen können,
 Wie unser täglicher Beruf in der Arbeit soll nach dem Worte und Willen
 70 Gottes geordnet und reguliret seyn, deswegen ich auch keine andere Ab-
 theilung der vorhabenden materie mache, als welche die Ordnung unsers

Textes selbst an die Hand giebt. Wie es nun bald im Anfang unseres Textes heißt: *Es begab sich aber, da sich das Volck zu ihm drang, zu hören das Wort Gottes, und er stund am See Genesareth.* So haben wir gleich Anfangs auch das zu lernen, wie Jesus Christus und sein Wort uns näher am Hertzen liegen soll, als alle userliche Berufs-Arbeit, wie es an diesem Orte heißt: *Das Volck habe sich zu dem HErrn Jesu gedrunge*n, und zwar zu dem Ende, *daß sie hreten das Wort Gottes* p. So haben wir ja gewiß für uns selbst die Lehre zu nehmen, daß wir auch sollen so gesin-^{<122>}net seyn, wie dieses Volck; gesetzt, daß es nicht bey ihnen allen so beschaffen gewesen, so war dieses doch ein löbliches und von uns allen zu imitierendes Werck, daß sie sich zu dem HErrn Jesu drungen, damit sie das Wort Gottes hören möchten. Stehet Christus oben an, und wird das Wort Gottes von uns allen geliebet, ist das der Grund unserer täglichen Berufs Arbeit; wird unser Hertz und daß ich also rede, unsere Brust erst mit diesem Harnisch verwahret, so gehet alles andere gut; fehlet es daran, so hincket unser Beruff, wie kstl. er auch scheint zu seyn, und wie wohl es dem Ansehen nach von staten gienge, wie unser Heyland Joh: VI. zu den Jüden sprach: *Das ist Gottes Werck, daß ihr glubet an den, den er gesandt hat.* p. Als sie ihn frageten, wie sie göttliche Wercke tun sollten? So mögen wir auch sagen: Das ist Gottes Beruff, ein rechter göttlicher Beruff, daß wir unser Hertz und Seele Jesu ^{<123>} Christo ergeben und einräumen, und das Wort welches zum Heyl unserer Seelen verordnet ist, ans Hertz, ja gar ins Hertz hinein und in die Seele nehmen, daß es in uns schaffe, dazu es verordnet ist. Was hilfft uns, wenn wir mit unsern Füßen dem userlichen Ansehen nach gehen? Was hilfft, wenn unser Beruff, den wir in äuserlichen führen, ein noch so guter Erwerb, ein noch so herrlicher Gewinn ist? Zu zeitlichen Reichthum, wenn unser Seele dabey verlohren gehet, und wir bey aller guten Nahrung und userlichen Glückseligkeit verlohren gehen. Darum muß das voran gesetzt werden, wie es hier im Euangelio voran stehet: ⁵ *Da sich das Volck zu ihm drang, das Wort Gottes zu hören* p. Dieses men wir glauben und ohne allen Umschweiff zu erst in unser Hertz und Seele nehmen, und auf uns appliciren, uns selbst darnach prüfen, wie es um unser Hertz und Seele stehet, ob wir uns denn auch so zu dem HErrn Jesu dringen, ob uns ^{<124>} das Wort Gottes so s, so lieblich, so angenehm sey, daß wir ¹⁰ aller andern Dinge dabey vergeßen, uns vor allen Dingen mit diesem Himmlischen Manna begehren unsere Seele zu sättigen? Zwar ists diesem Volck nicht zur Sünde gerechnet, daß sie ihren userlichen Beruff solange hinten ansetzten, und beehrten den HErrn Jesum zu sehen, und zu hören. Es war di ein Tg des Heyls, eine angenehme Zeit, eine Stunde, die sie nicht immer ¹⁵ hatten, da neml. ihr Hertz einen Schatz kriegen konnte, der Leib und Seele erquickten, und welchen sie mitnehmen konten, und dürfften mit in die ewige Ewigkeit hinein. Da war ihnen daran nicht soviel gelegen an allen äuserlichen, es möchte der eine di der andere jenes zu schaffen haben, di gienge ihnen vor, daß sie hier zu Jesu kommen, und deßen Wort, seine heilsame Reden

88 f. Joh. 6, 29.

20 aus seinem Munde hören möchten.

Wohl an so sollen denn wir hierbey in *unsere eigene Hertzen* gehen, <125> und wohl bedencken, wie es etwa um diese Sache zu erst bey uns stehe, darinne wohl die Ursache liege, warum es denn bald hie, bald da, gegen unsern Wunsch gehet, und nicht von statten gehen will, wenn wir vernehmen, 25 *sie trachten nicht am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit.* Wie soll uns denn nach der Verheißung des Herrn Jesu Matth. VI. *das andere alles zu fallen?* Antwort: Wir kehren das Wort um: trachten am ersten nach dem irrdischen und vergänglichem, und das Reich Gottes soll uns zufallen; wir wollen uns nicht darzu dringen, es ist uns nicht so hoch daran gelegen, 30 was anders an die Seite zu setzen, damit unserer Seele zu erst gerahten werde, und <wir> mit Gott in die Vereinigung treten können. Wie ist denn möglich, daß wir auch die Verheißung unsers HErrn Jesu Christi erfahren bey solchen unserm verkehrten Wesen. Woher kommt aber das? Gewiß, wären die Seelen nicht so leer vom Glauben an Jesum Christum, stünden sie nicht so bloß 35 von der Liebe zu Jesu Christo. Erkenneten sie beßer ihre geistliche Noth- <126>durfft, und woran es ihnen fehle; gedächten sie mehr was darzu gehöre, daß man ein Kind der ewigen Seligkeit werde. Wüßten sie, was für ein Kampff darzu gehöre durchzubrechen, und alles zu überwinden, und Jesu Christo leibeigen zu seyn, ja ihm gantz und gar anzugehören, und ihn in der 40 Wahrheit seinen Herren, seinen Meister, seinen Heyland, seinen Erlöser und Seligmacher im Glauben nennen zu können; so würde gewiß ein mehrers Zudringen bey dem HErrn Christo seyn, und unsere Seelen würden viel eine größere Begierde haben, das Wort Gottes zu hören.

Darum straffe ich nicht vorietzo die äußerlichen Sachen allein, sondern 45 greiffe vielmehr den *Grund* an, nemlichen, wo es liegt in euren Hertzen, da ist die Blöße! Da ist der Mangel, da ist Entfernung vor Gott und Jesu Christo; Da fehlt es an der wahren Erkântniß, an der wahren Seelen Ordnung; Da soll es demnach auch gebeßert seyn, und einieder bey sich selbst <127> gedencken; Wie stehet es doch um dich? Künfftig die Woche hindurch in 50 den zeitlichen und irrdischen, und gleichwohl ehe du dich versiehest wird der Todt deines Lebens ein Ende machen, da wird dir ja alles zeitliche nichts helffen, was du auch in dieser Welt gesucht und erworben hast: sondern es wird darauf ankommen, wie du mit Jesu Christo bekannt und gleichsam geheim worden bist; wie du deine Seele mit Gottes Wort genehret und 55 gespeiset zum ewigen Leben und zur Ewigen Seligkeit bereitet hast. Ach! so mache es doch nur anders mit uns, mache es so, wie es diese Menschen gemacht haben. Ach, mein lieber Mensch! bereite dich beßer zu dem HEn. Jesu, suche mit lesung der Heil. Schrifft die heilsamen Worte die als Worte des ewigen Lebens in dein Hertz und in deine Seele einzunehmen, aufdaß 60 Gott der HErr nicht zu dir bald sagen muß: *Du Narr, heute in dieser Nacht wird man deine Seele von <128> dir fordern, und was wirds seyn, das du gesamlet hast* p zu reden nach dem Luc: XII. Wäre es nun mit diesem Anfange richtig,

25–27 Vgl. Matth. 6, 33. 60f. Luk. 12, 20.

und wäre eine solche Begierde zum HErrn Jesu mit zu gelangen in euren Herten und in eurer Seelen; hättet ihr einen solchen Hunger und Durst nach der Seelen Speiße und dem Seelen Tranck, wie hier von diesem Volcke vor
 65 Augen gestellt wird, es sollte bald beßer werden. Es würde auch gewiß in allen äußerlichen sich eine Beßerung und ein Seegen finden, aber solange es daran fehlet, so dürffen wir uns nicht wundern wenn es weder in geistl. noch leibl. fort will, wäre mit diesen Anfange richtig, so wäre es gut; aber gedencket
 70 doch, wie Gott der HErr von dieser Sache in den LXXXI. Ps. sagt: Daß, wenn wir wollen, so heißt es daselbst in den 14. vers *Wollte mein Volck, mir gehorsam seyn, und Israel auf mei-^{<129>}nen Wegen gehen, so wollte ich ihre Feinde bald dämpffen, und meine Hand über ihre Wiedewärtige wenden, und die den HErrn haßen, müßten an ihm fehlen, ihre Zeit aber würde ewiglich wäbren, und ich würde sie*
 75 *mit dem besten Weitzen speisen, und mit Honig aus den Felsen sättigen.* Das last uns zu Herten nehmen, und also des gewiß seyn, daß wenn wir wollen Gottes Güte und Gnade und Barmhertzigkeit, auch in allen leiblichen, und auch unsern täglichen Beruff und deßen Arbeit erfahren, so müßte es in solchen Grunde bey uns gebeßert werden, Da wird denn Gott sein Wort an uns
 80 erfüllen.

Wir gehen aber weiter und sehen: Wie in den 2.dern verse uns vorgestellt wird, daß der HErr Jesus 2. *Schiffe habe sehen an dem See stehen, da die Schiffer ausgetreten gewesen, und ihre Netze gewaschen haben.* Auch hierinnen sehen wir, als in einem Spiegel, wie unsere tägliche Berufs-Arbeit nach dem Worte und
 85 Willen ^{<130>} Gottes soll regieret werden. Es stande der HErr Jesus am See Genetzareth, mittlerweile war das Volck begierig ihn zu sehen und zu hören, wie wir ietzt vernommen haben; und da es denn nun immer weiter auf ihn zudrang, um ihn vor großer Begierde bey sich zu behalten: da erwehlete der H. Jesus, daß er in ein Schiff treten möchte, um Raum zu gewinnen seine
 90 Lehre die er angefangen hätte zu vollführen, und nicht von dem starcken zu dringen des Volcks daran gehindert zu werden. Da kam es ihm denn wohl zu statten, daß *am See zwey Schiffe stunden, da die Fischer ausgetreten waren, und ihre Netze wuschen.* Diß schiene eine zufällige Sache zu seyn, und war doch nicht zufällig, sondern von der Providenz Gottes also geführt, daß er unser
 95 Heyland Jesus Christus ietzt möchte seine Herrlichkeit desto beßer allem Volck zeugen, und das was er gelehret nicht allein zu vollführen und vorzubringen, ^{<131>} sondern auch mit einem Wunder bestätigt.

Wenn wir aber auf die Menschen sehen, davon hier Erwähnung geschicht, neml. auf die *Fischer die ausgetreten waren aus ihren Schiffen, und ihre*
 5 *Netze wuschen:* So sehen wir an ihnen, wie sie sich *nach der Beschaffenheit des Beruffs* in ihrer täglichen Arbeit verhalten haben; unerachtet nun Gott den Tag zur Arbeit und die Nacht zur Ruhe geschaffen, war es doch keinesweges wieder diese seine Göttl. Ordnung, daß sie in ihrem Beruff, da sie Fischer waren, die Nacht mit der Arbeit zubrachten, und ietzt am Tage von solcher
 10 Arbeit ruheten, sintemal der Umstand und Beschaffenheit ihres Beruffs eine

71—75 Ps. 81, 14—17.

solche Ordnung foderte. Also wird uns damit zu erkennen gegeben, wie wir unsere Beruffs Arbeit nicht aus solchen euserlichen Umständen sollen beurtheilen, sondern sehen, ob derselbe an und für sich selbst nicht wieder Gott sein Wort und Willen sey: und wenn denn die Nacht, oder der Tag, diese <132> oder jene Stunde, die uns sonst wohl unbequem fallen möchte zu solchen unserm Beruff erfordert wird, so sollen wir uns nach dieser Beschaffenheit unsers Beruffs fügen, und uns also verhalten, wie es dieser Umstand mit sich bringet, und ist gewiß, daß auch Gott der HErr ihm solches werde gnädiglich wohlgefallen laßen. So sehen wir auch an diesen, wie sie nicht immerdar gearbeitet, sondern auch eine Ruhe zwischen die Arbeit gesetzt, sie hatten nun gearbeitet, wiewohl vergebens, aber sie ruheten auch von ihrer Arbeit, und thäten doch was bey solcher Ruhe auch geschehen konnte, neml. sie wuschen ihre Netze, bereiteten sich also zu einer folgenden Arbeit, hat<ten> das Vertrauen zu Gott, der diesesmal ihre Netze vergebl. hätte auswerffen laßen, werde sie doch in ihrem Beruff nicht gäntzl. verlaßen, sondern zur andern Zeit ihnen einen Segen bescheeren. Denn das giebs ja, daß sie ihre Netze nicht <133> wegschmißen als desperirende und verzagende an ihrem Beruff, sondern daß <sie> dieselbigen wuschen, und damit zu erkennen gaben, wie sie sich unter solcher providenz schicken lernen Mangel zu leiden und Überfluß zu haben, wie es seiner allmächtigen Hand gefiele, es ihnen zu ordnen.

In dem allen nun stehen sie uns zu einem Exempel und Muster vor Augen, und lehren uns, daß, wie schon zuvor gesaget, *Christus und sein heiliges Wort soll oben an stehen*, und sollen hierauf die Qvelle in unsern Hertzen und Seelen werden, unsere Hertzen und Seelen einnehmen, alles ordnen und alles regieren, und reguliren; aber daß wir denn auch unserer Arbeit nicht vergeßen sollen, noch den Fleiß und Eiffer, so zu sagen, Christum und sein heiliges Wort zu hören, und nicht uns in eine Unordnung bringen laßen, dadurch wir auch etwa andere Dinge in dem menschlichen Leben in Unordnung bringen und setzen würden, sondern daß wir fein lernen sollen <134> ein jedes zu seiner Zeit, und obgleich das Wort Gottes dergestalt den Vorzug hat, daß unsere tägliche Beruffs-Arbeit demselbigen öfters weichen und aus dem Wege gehen müße, und nichts damit versaumet wird, daß wir doch dabey solche Bescheidenheit und Verstand gebrauchen sollen, und nicht unter dem protext der Liebe zum Worte Gottes in ein unordentliches Wesen, Müßiggang und dergleichen bringen zu laßen.

In dem allen sehen wir ein exempel an den Jüngern des HErrn, und darum weiter von ihnen gesaget wird, daß *der HErr Jesus in ihr Schiff getreten*, neml. *in eines dieser beyden am See stehenden Schiffe, welches Simonis war, den der HErr Jesus gebeten, daß ers einwenig vom Lande führete, und daß er sich darein gesetzt, und das Volck aus demselbigen gelebret*. Es wird uns darinnen zu erkennen gegeben, wie da unser Beruff recht anfangt, gesegnet zu seyn, wenn Christus unser Immanuel darzu kommet, und der mit uns ist, wenn der <135> ins Schiff eingenommen wird, und wir ihm unsere Werckstädte, unser Arbeits-Hauß, den Ort darinne wir unsern Beruff ausüben, dergestalt einräumen, daß

er sein Göttl. Werck in denselbigen nach allem Wohlgefallen seines Hertzens vollenden möge. Bisher hatten sie keine andere Arbeit, als daß sie möchten von dem Schlamm der Sünden, die an statt der Fische den Schlamm in sich hatten, gereinigt werden; aber nun, da uns angezeigt wird, wie der HErr Jesus zu ihnen kommt, und der HErr Jesus mit ihnen sey, und wie derselbe in ihre Schiffe getreten, und sich derselben bedienet habe, zu seinem Werck, da ist das schon die erste insinuation oder Einleitung, dabey wir mercken sollen, nun gehet der Seegen an, ob er sich gleich noch nicht zeigte, und noch kein Seegen vorhanden war, noch irgend ein Merckmahl zunehmen, daß nun ihr Beruff sollte gesegnet seyn, und ihr Erwerb beßer als vorhin gewesen, so der rechte Grund dazu gelegt, da der Herr Jesus bey ihnen eingenommen war, und auserte sich darauf bald, wie sehr gesegnet ihnen dieses sey. <136>

Daraus denn einiegllicher zu lernen hat, wenn es mit seiner Tag-Arbeit, mit seinem äuserlichen Beruff, mit dem Geschäfte das ihm befohlen ist, nicht nach seinem Wunsch und Willen <gehe>, und er dabey keinen Seegen verspüre, daß er doch *forsche und nachdencke*, daran müße <es> gelegen seyn, vielleicht hat er Christum noch nicht recht zu Hülffe genommen, vielleicht fehlt es noch am ersten; daß wir wieder zurück gedencken, neml. daß das Hertz Jesu Christo noch nicht recht eingeräumet sey, oder ob mans gleich gemeinet man habe es ihm eingeräumet, hat man sich doch etwa darinnen endl. betrogen, indem man gemeinet habe, daß erstrecke sich weiter nicht, als etwa wenn man zur Kirche gehet, und da das Wort Gottes höre, oder wenn man den Morgen und Abend-Seegen betet, aber der äuserliche Beruff habe nichts mit dem Glauben zu thun, und deßen Seegen dependire nicht von <137> der Gnade Jesu Christi, und von der Krafft des Göttlichen Worts, sondern <es> komme darauf an, daß man nur seine Arbeit verrichte, und dem obliege, was einem äuserlich anbefohlen sey, so müße denn der Seegen und der gute Success von der Sache erfolgen. Befindet man etwa, daß es bis anhero daran gefehlet, ach! so muß man suchen nun nicht ferner in solcher Unruhe zu bleiben, und nun mit Sorgen, mit Kummer, mit Verdruß mit vielerley Unruhe seinen Beruff zu führen, Jesum Christum suchen recht einzunehmen in seinen Beruff und in seine Arbeit.

Es ist gewiß sehr Liebl. daß der HErr Jesus, der die Freundlichkeit selber war, ungeachtet er ja der HErr und Meister Simonis war, zu welchen er schon seine Jünger vorhin beruffen hatte, wie aus dem Joh: 1. zu sehen, daß nichts destoweniger der HErr, sage ich, ietzo bitte, es heißt *er bat ihn*, daß er sein Schifflein *einwenig möchte vom Lande führen*. Er war der HErr aller Dinge, <138> und lehrete gleichsam im Schifflein, borgte daßelbe, und gibt was er hat; gibt uns damit gar ein herrl. Exempel: Daß auch wir, wenn wir in unserm Beruff seyn, vielmehr uns sollen *mit Freundlichkeit* und Leutseligkeit üben, *unsern Nächsten <zu> begegnen*, wenn es gleich unser Gesinde, Gesellen, Lehr-jungen, Diener, Dienstboten und dergleichen, in welcher Beschaffenheit sie sich auch finden möchten. Ach gewiß dem Liebl. freundl. demüthigen, sanftmüthigen Geiste unsers Herrn Jesu Christi ist es viel gemäß, sich auch

gegen die, welche einem subordiniret, welche geordiniret und unter geordiniret seyn, sich hüten und sich friedlich und leutselig erweisen, als mit <Mutwillen über> dieselbige herrschen; dabey denn auch so viel weniger Seegen ist, ie weniger sich daran eine göttliche Art findet, und wollen wir
 10 nur daß der HErr Jesus soll mit uns mitten im Schiffe seyn, <139> oder mitten in der Werckstatt, mitten unter der Beruffs-Arbeit, der die Freundlichkeit und Sanfftmuth selbst ist, so sollen wir denn uns auch also suchen zuverhalten, wie es dem gegenwärtigem Immanuel gefällig ist, und wie es seiner lieblichen und freundlichen Art gemäß möchte wohl seyn, daß mancher
 15 auch in seinem Beruff mehr Fortgang hätte, wenn er nur Lieblichkeit, Freundlichkeit, Gütigkeit, behülffliches Wesen, Demuth gelernet hätte, und sich also in seinem gantzen Beruff in der rechten Ordnung und Art in seinem Jesu Christo verhielte.

Also liegt an dieser Sache gar viel, ich meyne an dieser *Haupt-Sache*, daß
 20 wir den HErrn Jesum mit in Schiffe, mit bey unserer Beruffs-Arbeit haben, indeßen versichert seyn, daß er da sey unser Immanuel, den Gott mit uns, wie zuvor gedacht, davon wir unsern Seegen in aller unserer Beruffs-Arbeit haben, deswegen wir auch sehen werden, <140> wie in unsern Euangelischen Text ist, und von vorne, in der Mitten und am Ende stehet, zum offenbahrem
 25 Zeugniße, daß Christus alles in allen Stücken und Theilen unserer Beruffs-Arbeit sey, und alles erfüllen müsse mit seiner Gnade und mit seinem göttlichen Seegen, unser Hertz müsse voll seyn von seiner heilsamen Lehre und Erweckungen, und Betrachtungen seines göttlichen Worts, voll des Glaubens an ihn, von der Liebe zu ihm, voll der Begierde ihm nachzufolgen, auch mit
 30 zu leiden, und also nicht nur von Herten bekümmert seyn, nicht allein in innerlichen sondern auch in äuserlichem Zustand und Beruff, in welchem wir leben, aufdaß wir damit die heilsame Lehre unsers Herrn Jesu zieren und schmecken mögen, wie Paulus auch die Knechte erinnert in der Epist: an den Tit: II.

Nun heißt es vers. 4. *Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon:*
 35 <141> *Fahre auf die Höhe, und werffet euer Netze aus, daß ihr einen Zug thut;* nach dem Worte Gottes gieng es an die Arbeit: Es gefiel dem HErrn Jesu, daß, da er das Wort Gottes redete, inzwischen alles ruhete von der Arbeit, und Hertz Sinn und Gemüth darauf gerichtet war, das Hertz voll zu kriegen
 40 von der Göttl. Wahrheit, und daraus Krafft in sich zu schöpfen, und in dem übrigen Leben sich seinem Willen gemäß zu bezeugen; Aber nun er das Wort geredet hatte, so war von denenjenigen die er selbst zur Arbeit anheischete das Hertz voll gesamlet, und eine Ermunterung darzu gegeben, und seine Aufmunterung mit seiner Verheißung bestätigt, und daß er sagte: *fabre auf*
 45 *die Höhe* p war eine Aufmunterung und Anfrischung zur Arbeit: daß er aber hinzusetzte, *und werffet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut*, waren Worte der Verheißung, damit er ihnen aufs allergewißeste promittirete und gelobete, ob sie gleich die gantze Nacht nichts gefangen hatten (wie er wohl wuste) <142>

33 f. Vgl. Tit. 2, 9 f.

und also zu befürchten wäre, daß sie am hellen Tage noch vielweniger würden
 50 fangen können; so werden sie doch nun einen größern zu<g> thun, und also
 einen wahrhaftigen Seegen in diesem ihrem Beruff erlangen.

Das lehret uns also, wie wir auch sollen *unsern Beruff und Stand recht*
ordnen v. regieren. Erst wacker gebetet, hernach mit Lust und Freuden das
 Wort Gottes gehöret, gelesen, erwogen, betrachtet, erst das Hertz voll ge-
 55 sammlet aus dem Worte Gottes, voller Göttlichen Krafft Jesu Christi; darnach
 frisch an die Arbeit gegangen, und im Nahmen des Herren dieselbige ange-
 treten, so haben wir die Verheißung der rechten Göttlichen Ordnung, daß
 uns Gott nicht werde ungesegnet seyn laßen; So sehen wir daß er Arbeit und
 Gebet, das Wort Gottes und unsern äußerl. Beruff zusammen gesetzt hat,
 60 und eins das andere keines weges aus treibet und verhindert, sondern daß
 beyde in seine rechte Ordnung gesetzt werden müssen, damit Gott dadurch
 geehret werde, und wir auch den See-<143>gen Gottes in unserm Beruff
 recht erfahren mögen;

antwortete Simon in dem 5ten vers und sprach zu ihm: *Meister, wir haben*
 65 *die gantze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz*
auswerffen. Hier sehen wir, wie es hier nicht genug sey, daß wir insgemein
 einen solchen Beruff haben, der den Worte Gottes gemäß sey, und nicht
 wieder die Ehre Gottes, noch wieder sich selbst, noch wieder den Nutzen
 des Nächststen, sondern <es gilt durch> ihn vielmehr beydes zu befördern; da
 70 sage ich, daß dieses nicht genug sey, sondern daß auch eine iede Arbeit und
 ein iedes Werck, so wir nach solchen unsern rechtmäßigen Beruff vornehmen
 und antreten, und daß unser Vornehmen müsse *im Nahmen* unsers Herrn und
 Heylandes *Jesu Christi*, auf sein Wort und auf das Wort seines Befehls, und
 aufs Wort seiner Verheißung vorgenommen und angetreten werden.

Es ist ja wohl gut, und ist das allernöthigste, daß *erstl.* der Beruff so
 beschaffen sey, daß er bey dem Christenthum <144> bestehen könne, darzu diß
 erfordert wird, daß er wahrhaftig *zum Nutzen des Nächststen*, und daß er *zur*
Ehre Gottes gereichen könne, und nicht Gott der HErr dadurch verunehret
 und sein Nahme verunheiligt werde. Das ist wohl an sich selbst gut, aber
 80 es ist nun *auch nöthig*, daß, da der Mensch solchen seinen Beruff treibet, er in
 seinem Gemüthe *mit Christo* unserm Heylande durch den Glauben *recht*
vereinigt sey, wenn er den Sonntag in der Kirche zu bringe, er habe nun Gott
 und seinem Worte gedienet; aber wenn er darnach an seine Berufs-Arbeit
 gehet, und dieselbige verrichtet, er betete zwar frühe den Morgen Seegen
 85 oder den Abend-Seegen, aber das hier könne er sich nicht so annehmen, das
 ist ein Zeichen, daß Christus nicht wahrhaftig im Hertzen wohnet, sondern
 daß es nur ein Schein- Heuchel- v. Pharisäisches Wesen sey, da man des
 Sonntags den Schein annimmt als <145> habe man das Wort Gottes lieb,
 damit man auch ein Christ heißen möge, Morgen und Abend-Seegen bete,
 90 indeßen aber ein Hertz habe ferne von Gott und Christo, leer von der Liebe
 zu ihm, leer vom Glauben an ihm, da das Wort Gottes, das wir des Sonntags
 anhören, die gantze Woche hindurch in unsern Hertzen seine Frucht, seine
 Krafft und seinen Seegen beweisen möge, und wir uns der edlen Nahrung

unserer Seelen die gantze Woche durch erfreuen, auch so viel nur immer
 95 geschehen könnte, uns in dem Guten, das wir da gehöret und in unser Hertz
 genommen, unterhalten, um uns damit zu stärken durch Anhörung des
 göttlichen Worts, durch Lesung und Betrachtung deßelben, so muß denn der
 Seegen und der gute Success von der Sache erfolgen. Wenn wir auch durch
 fleißiges Gebet und da man so den Morgen Seegen beten sollte, daß man das
 5 Hertz dann mit Gott vereiniget habe, damit man so zu reden von der Krafft
 seines Morgen-Seegens den gantzen Tag leben könnte, Krafft an seiner Seelen
 den gantzen Tag davon habe, sich <146> so mit Gott erst ergötzet, so sein
 Hertz vor ihm ausschüttet, so ihn in alle Kräfte der Seelen eingenommen,
 daß man des Tages viel Friede und Freude davon habe. Ja da der Mensch
 10 also seiner wahrnehmen soll, daß er auch unter seiner Berufs-Arbeit und
 mitten unter seinen Geschäften, ob er gleich nicht immer seine Gedanken
 auf diß v. jenes wendet, und diesen und jenen Spruch erweget, dennoch sein
 Hertz bey Gott habe. Wenn das Hertz wahrhaftig Christus Jesus inne hat,
 wenn er der Bräutigam ist, und hat unsere Seele zu ihm selber als unsern
 15 Blutbräutigam gezogen, so wird uns die Arbeit nicht hindern, daß wir mit
 unsern Händen, mit unsern Füßen gehen, und unser Geschäfte ausrichten,
 und dennoch unser Hertz bey ihm haben, mit unserm Herten in seinem
 Herten wohnen mögen, das bringt die Art der keuschen Liebe zu diesem
 Seelen Bräutigam mit, und wo die rechter Art ist, so findet sichs auch, daß
 20 eben dieselbige Liebe Jesu Christi die eine Versüßung ist, die alle unsere Be-
 <147>ruffs-Arbeit versüßet in unserer Gemüths Arbeit, dieselbe uns verzuk-
 kert, dieselbe uns auf alle weise angenehm machet, und die Schwierigkeiten
 und Widerwärtigkeiten, so uns darinne begegnen, uns erleichtert, dieselbige
 erträglich machet, daß sie uns nicht schwer werden zu überwinden. Sehet,
 25 das ist die rechte Art, und so werden wir erfahren, daß <unsere Berufs-
 Arbeit Gott gefällt.> Das war ein schön Glaubens Wort das Petrus sprach:
*Wir haben die gantze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf dein Wort will
 ich das Netz auswerffen.* Denn so muß unser Beruff an sich nicht allein reguliret
 seyn, wie wir ictzt gehöret haben, sondern an unserer Seiten muß auch der
 30 Glaube im Herten seyn, denn wenn es nicht aus dem Herten gehet, das ist
 Regung, predigen und Bibel lesen, den Armen gutes thun, sondern auch was
 nicht aus dem Glauben gehet in unserm Beruff und Stande, das ist Sünde,
 und <wir> wissen aus dem Worte Gottes, der Mensch muß selber erst recht
 zu Gott bekehret seyn, sein äußerlicher <148> Beruff in solcher Ordnung, so
 35 gefällt Gott dem HErrn sein Beruff, und wie *Lutherus* an einem Orte davon
 redet: Auch eine Magd die Holtz trägt, oder ein Feuer anzündet, scheint in
 ihrem Wercke nicht gering zu seyn, und ist Gott dem HErrn so wohl gefällig,
 als ein ander, der etwan in dem größten und höchsten Werck beschäftigt
 ist, und das er verrichtet. Darum will das der Beruff, in welchem sie Jesu

35 ff. WA 10 I, 1, 310, 9; 10 III, 404, 2; 16, 483, 31; 484, 7; 32, 109, 39; 110, 6. 19; 34 II, 132,
 23; 37, 277, 20; 52, 112, 2. 23. 30; 398, 39.

40 Christo den Gehorsam beweisen, und auch mitten in der Arbeit ihren Heyland auch in dem Hertzen hat, und auf den rechten Herrn siehet, demselben dienet, nicht allein ihrem leibl. HErrn vor Augen, sondern auch dem der sie in solchen Beruff und Stand gesetzt.

So heißt es denn nun in den 6. vers. *Und da sie das thaten, beschloßen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze zurüßen.* Damit wird denn nun zu erkennen gegeben, wie unser HErr Gott nach seinem göttlichen Wohlgefallen, wenn unser Beruff in seinen Nahmen v. auf sein Wort geführt wird, und <149> in denselbigen uns einen Seegen ja auch wohl öftters einen größern Seegen zu werffen kan, als wir etwan uns die Rechnung machen können: Wie wir das an dem Exempel sehen. Das ist uns zu dem Ende vor Augen gestellt und vorgeschrieben, damit wir doch daraus lernen mögen, es liege nicht an unserer Weisheit Klugheit, es liege nicht an unserer Geschicklichkeit, und sie wollen nun die Sache verstehen, daß sie damit etwas ausrichten wollen, sondern es liege an dem Seegen des HErrn, an seiner Hülffe, an seinem Beystand, und an seiner Gnade. In allen Stücken muß sich das also befinden, und so bald als der Mensch sein Netz erreicht hat durch seinen Beruff, und dencket er wolle durch seine Kunst und Geschicklichkeit und Weißheit etwas ausrichten, so hat es wohl das Ansehen eine Zeitlang bis iederman es erkennen kan, daß Gott in dem allen entgegen sey, und wie es gewonnen ist, so wieder zerronnen, damit andere denn mercken mögen, wie es an dem Gottes Seegen sey alles gelegen.

Diß ist geliebte in dem Herren nicht allein <150> in dem täglichen Beruff und in der Arbeit der Hände, sondern auch in denenjenigen <Dingen zu erkennen, die zum Nutzen der Seligkeit dienen,> worauf er in den letztern unsers Euangelii weiset, neml. wie *an den Seelen der Menschen* etwas gutes angerichtet werde, das Netz des Euangelii ausgeworffen, und in denselbigen der Menschen ihre Seligkeit gefangen werde. Gewiß ihr Lieben denckt ja nicht, daß man sich was zuschreibe, denckt nicht daß ich mir einbilde, daß ich so viel predigen kan, daß die Menschen dadurch bekehret würden, daß es nicht in meiner Hand sey einigen Menschen unter euch zu bekehren, und Jesu Christo zuzuführen, sondern mein gantzer Beruff den ich auch an euch habe, soll er gesegnet seyn, soll er seinen Zweck erreichen, neml. daß eure Seelen gewonnen werden, so muß er allein von Jesu Christo unserm Heylande dazu gebenedeyet und gesegnet seyn. Darum sage ich euch die Wahrheit: Ich hoffe die wenigste Frucht von meinen Predigten, aber daß ich 75 hinfalle, und Gott bitte, daß er eure Hertzen erweiche, und wolle euch doch zu ihm zu Jesu Christo führen, der wolle das Wort bey euch an-<151>schlagen laßen, und einen ieden in dem innerstem Grunde seines Gewißens und seiner Seelen überzeugen, und ihm lehren was euch fehle. Ja daß ich meine Hände zu ihm aufhebe, und ihn demütiglich bitte, er soll doch das Wort nicht ungesegnet seyn laßen an euren Hertzen; das ists, wovon ich den Seegen 80 hoffe, und wird davon nur etwa ein Hertz gerühret, und kommt auf einen beßern Weg, so erkenne ich daraus die Gnade Jesu Christi, die so wahrhaftig da mit im Spiel ist, als er damals zu gegen gewesen, und den Fischzug dem

85 Petro verliehen hat:

Das sage ich ietzt um eurentwillen, daß also ihr auch euer Hertz abziehen sollt von allem Vertrauen auf alle eigene Arbeit. Die Arbeit muß dabey seyn, aber der Seegen kommt nicht von der Arbeit, als von der Arbeit eines Menschen, sondern *der Seegen kommt von Gott*; also muß geprediget seyn, aber
 90 ich glaube dem, was ich sage<, und stimme> dem Seegen nicht anders zu, sofern es von mir kommt, sondern sofern es Gottes Wort und Wahrheit thut, und sofern Gott den Seegen darzu giebt an euren Herten und an euren Seelen: Also muß auch ein <152> ieder unter euch seine äußerliche Beruffs Arbeit und in seinen Stand worinne er ist, was thun, und nicht faullentzen
 95 und müßiggehen. Gott hat sie als das Mittel geordnet, aber keiner unter euch muß sein Vertrauen darauf setzen, sondern er muß vielmehr die Arbeit thun, daß er darinnen Gott gehorsam sey, deßen Willen thun, der uns zur Arbeit geschaffen hat, und will, daß wir im Schweiß unsers Angesichts unser Brodt essen sollen, und daß, wer nicht arbeitet, auch nicht essen soll; aber wir sollen
 5 uns auch nicht würdig noch geschickt achten, und in seinem Stande ein Krümlein Brodt und ein Tröpflein Waßers zu erlangen, sondern das alles wollen wir als die aller unwürdigsten vor der lautern Gnade Gottes, <dankbar annehmen.> So wird das geschehen, daß wir mit Jacob werden sagen können: *Ich habe alles genug* p. so werden wir also denn erkennen, daß es nicht wir
 10 seyn, sondern daß es Gott sey, und wir viel zu wenig sind aller Barmhertzigkeit, aller Treue, die er an uns thut.

Und sie winckten (heißt es) *ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, daß sie kämen, und hülffen ihnen ziehen. Und sie kamen, und fülleten beyde <153> Schiffe voll, also, daß sie suncken.* Auch hierinne wird uns angezeigt, wie unsere tägliche
 15 Beruffs-Arbeit soll geführet und geordnet seyn. Gott gab einen Seegen bald, was auch dem Nechsten Anlaß und Gelegenheit gegeben, mit zu Hülffe zu kommen und die Liebe auszuüben. Die Arbeit brachte gleich einen Seegen mit, aber er erforderte auch eine Ausübung der Liebe an seiten aller, und zu einer Lehr und Vorbild, daß wenn Gott der HErr uns segnet, wir nicht
 20 neidisch seyn sollen gegen unsern Nechsten, wenn derselbe mehr äußerlichen Seegen hat als wir, und nicht lieblos seyn sollen, wenn der Nechste unser bedarf, und unsere Hülffe und Liebes Dienst ihme nöthig ist, auch in Einerndung des Göttl. Seegens, oder in Bewahrung deßelbigen daß er nicht verlohren werde. Und da dieses eben geschach zu der Zeit, da der Seegen so
 25 groß war, daß das Netz zerriß, solches erinnert uns davon welches Geistes Art sey, daß er manchmal einen Seegen in unserm Beruff giebt, und wenn er ihn gegeben hat, so scheints, er will ihn wieder wegnehmen, wie es in diesem Jahre ergangen, daß, da alles Getreyde gar schön anfänglich auf dem Felde gestanden, in der langwierigen Dürre aber geschienen, als wollte Gott allen
 30 See-<154>gen wieder wegnehmen, und siehe, da hat Gott auch wieder einen gnädigen Regen gegeben, und da dieses aber geschach, zu der Zeit, da es sehr nöthig war; da hat es nicht gefehlet an manchen Orten, daß durch

8f. Vgl. 1. Mos. 33, 11.

starcke Ungewitter, Hagel, Waßerfluth, vieles wieder hinweggenommen ist, und wir, die wir noch den Seegen mit Lust angesehen, und getröstet worden, wie uns Gott erhöret und Gott uns einen Seegen gegeben hat, haben doch den Seegen noch nicht in den Scheuren, sondern es stehet noch da in der Hand Gottes, und ob wir ihn in Scheuren hätten, wären wir um deswillen undanckbar. Wir hören von großen Feuers Brünsten, in andern großen Städten, dergleichen kan uns auch begegnen. Also stehet alles in der Hand des HErrn, und werden gelehret, wie wir nicht sollen auf die äuserliche größe des Seegens sehen, uns nicht vergaffen an dem was uns Gott giebet, *es sind ja Gott dem HErrn gar schlechte Sachen, den Reichen arm, den Armen aber reich zu machen*, wie wir ietzund gesungen haben, das sollen wir denn fein bedencken, und sollen Worte nicht bloße Gedancken bey uns seyn, son-^{<155>}dern es soll Krafft und Wahrheit in unserm Hertzen seyn, daß Gott alles in uns sey, daß sein Göttl. Seegen in v. an uns beobachtet und zu Hertzen genommen werde, uns in alle Wege, auch bey allen Unfall schicken lernen, ihn für alles zu dancken, und alles mit gelaßenem Gemüthe anzunehmen, und dergestalt in unserm Beruff recht geordnet zu seyn, und bey alle dem was uns Gott der HErr giebt, allein auf ihn zu sehen:

In den 8. vers heißt es: *Da das Simon Petrus sahe, fiel er Jesu zu den Knien, und sprach: Ich bin ein sündiger Mensch*, als er solches sahe, neml. daß die Schiffe suncken, und als er sahe die kräftigen Mängel, daß, wenn natürlicher weise dieses wäre zugegangen, in der Nacht sie würden gefangen haben, da sie vergebens alle Arbeit angewendet, und ^{<er hat>} also darauf wohl gesehen, daß dieses der wundersame Seegen unsers HErrn Jesu Christi sey. Da bewegt ihm das dergestalt, daß er niederfiel zu Jesu Knien, da gab es ihm eine solche Ehrerbietung und Erniedrigung des Hertzens gegen den HErrn Jesum Christum, daß er nun wohl sahe und erkannte, was er vor einen Mann vor sich hatte, der ^{<156>} durch sein Wort dieses alles habe gethan, der *die Fische im Meer* in seinen Händen habe, nach dem 8. Psalm, da von dem Messia also geweißaget war: daß er sie in einem Augenblick zusammen, und in das Netz bringen können, daß ers nun mit seinen Augen sehe, wie Gott seine Allmacht hierin habe erzeiget und erwiesen: Also wird uns eben darinne gelehret, daß wenn Gott der HErr uns auch segnet in unserm Beruff und Stande, daß wir uns gar nicht allzusehr darüber freuen, sondern es alles annehmen zum Lobe Gottes, desto danckbarer seyn, desto mehr Ehre und Furcht vor seiner heiligen Majestaet in unsern Hertzen haben, desto tiefer uns vor ihm erniedrigen, und unsere Unwürdigkeit destomehr dabey behertzen, damit wir uns nicht selbst solches Seegens verlustig machen. Es war ja Petri Meinung nicht, daß er des HErrn Jesu gern wollte los seyn, da er zu ihm sagte; *ich bin ein sündiger Mensch*, sondern er bekennte nur damit seine eigene Unwürdigkeit, und daß er sich nicht werth hielte, daß er einen solchen Mann bey sich ^{<157>} im Schiffe haben sollte, und wie es vorhin andern geliebten Gottes ergangen, daß wenn Gott ihnen außerordentlich seine Wercke und Wunder zeigte, sie

41–43 Fischer-Tümpel IV, S. 311, Nr. 365; EKG Nr. 298, 6. 60f. Vgl. Ps. 8, 9.

davor erschrecken, und gemeinet, es möchte vielmehr zu ihrem Schaden als zu ihrem Nutzen gereichen, weil sie deßen gar nicht werth wären, und weil sie sich nicht gebührend bey solcher Gnade bezeugen und recht verhalten; So gieng es auch hier dem Petro, die Herrlichkeit des Hn. Jesu blendete
 80 ihm gleichsam seine Augen, wie die Sonnenstrahlen zu thun pflegen, wenn sie einem plötzl. in die Augen kommen, daß die Augen den Glantz der Sonnen nicht ertragen können, also leuchtete ihm die Herrlichkeit des Hn. in sein Hertz hinein, daß er deswegen selber nicht wuste was er sagte: *HErr, gebe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch* p. als wollte er sagen: Ach, wie
 85 komme ich armer Sünder dazu, daß ich eine solche Herrlichkeit Gottes anschau? Wer bin ich armer Sünder? Daß ein so groß Wunder bey mir geschehen muß, muß nun der verheißene Christus der Sohn Gottes, das, was in der heil. Schrifft von ihm verheißt ist, bey mir erfüllet werden, muß ich nun ein solcher Zeuge seyn seiner so großen Herr-^{<158>}lichkeit? Es sind da
 90 viel 1000 andere Menschen, die des würdiger sind als ich, wie komme ich elender Wurm darzu, daß er so große Gnade an mir erwiesen?

Schiet, das war seine Meinung, daher wir auch nicht sehen, daß unser Heyland diese Rede an ihm strafft, und er wars auch nicht allein, der sich also über dem wunderbahren Seegen entsatzte, sondern es stehet dabey, *wie*
 95 *ihnen ein Schrecken ankommen*. Also sey *dergleichen auch* ankommen *Jacobo und Johanni denen Söhnen Zebedaei*, weil er aber ohne Trost, so redete ihn unser liebster Heyland an, da er das Wort geführt, *fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fahen*. So sehen wir, wie unser liebster Heyland ihn getröstet hat, als er den Seegen den ihm der HErr in seinem äuserlichen Beruff verliehen
 5 mit Demuth, mit Ehrerbietung angenommen und sich deßen unwerth geschätzt, als er diesen äuserlichen Seegen aufs geistliche und himmlische geführt, daß er neml. dadurch aufgewecket und Jesum Christum desto beßer erkennen gelernet, daß er ihn zuvor erkannt, seinen Glauben dadurch an
 <159> ihm gestärcket, also daß er nun nicht mehr gedachte an den Vorrath,
 10 so ihn Gott bescheret, sondern nur die Erkänntniß von dem, der den Seegen verliehen hatte, viel pretioeser viel köstlicher, viel schätzbarer war in seinem Herten, als die Fische; da ward er in seinem Herten getröstet von Christo Jesu als er dieses betrachtete. Das ist aber uns auch zu einer Lehre geschrieben, und zur Aufweckung geschehen, daß wenn wir nur auf unsern äuserlichen
 15 Beruff sehen, fein gelaßen sind, und mangelt nicht allein da muß man um deswillen das gute Vertrauen nicht wegwerffen. Wenn aber uns Überfluß gegeben wird, um deswillen nicht stolz werden, noch uns des erheben, noch bloß auf den Genuß des zeitlichen fallen, in die Freude über zeitlichen Vorrath, und dergleichen, sondern geben Gott die Ehre, wendens an, uns dadurch im
 20 Glauben zu stärke an dem lebendigen Gott, welcher uns alle erhält, und deßen Seegen uns alle reich machen kan, v. ja laßen unser Hertz nicht daran kleben, daß weil wir mercken und sehen, daß *Gottes Fußstapffen von Fett triefen*, <160> wir vielmehr auf seine Fußstapffen sehen, und auf denselbigen

22f. Vgl. Ps. 65, 12.

deßen Fußstapffen sie sind. Da werden wir erfahren, daß wenn Gott der
 25 HErr uns gleich die gantze Welt gäbe, und allen Reichthum der in derselben
 ist, wir doch die gantze Welt und allen ihren Reichthum für nichts achten
 werden, gegen den Schatz, welchen uns Gott in unsere Seelen gibt in seiner
 Erkântniß, daß wir ihn erkennen möchten, denn so findet sich in der
 Wahrheit, daß wenn der Mensch auch gleich erst seinen Beruff in der
 30 Gottseligkeit angetreten hat, und also von Gott den Herren darinnen gesegnet
 ist, doch dermaßen, wenn er seinen äuserlichen Beruff und den Seegen Gottes
 dahin kehret, daß er Gott darinnen finden möge, und er recht gestärcket
 wird in dem Glauben an Gott, und einen so großen Schatz in der Erkântniß
 Gottes findet, daß ihm alles andere alles irrdische und zeitliche gering wird;
 35 da imgegentheil wenn der Mensch so geartet ist, daß wenn ihn Gott der
 HErr in seiner Berufs-Arbeit irgend einen Seegen zuwirfft, daß er darnach
 stoltz wird, verachtet Gott, achtet seinen <161> Nechsten gering, beweist
 nicht die Güte gegen ihm, siehet nicht daß sein Nechster einen Wiederwillen
 daran hat, gleichwie er Gottes Liebe entziehet, also wird Gott auch bewogen
 40 seinen Seegen zu entziehen, und gereicht dem Menschen das was er hat und
 ein Seegen war, zum Fluch, und zu desto größern Verderben und Verdamm-
 niß.

Das sollen wir denn also wohl mercken, und uns in unserm Beruff und
 in dem Seegen des Berufs rechtschicken zu lernen, und so sehen wirs auch
 45 im Schluß des Euangelischen Texts, *und sie folgten ihm nach*. Ein Geitziger
 würde sagen: Wer hat uns denn nun geholffen, daß wir so großen Seegen
 erlangen, wir kriegen nun die Schiffe voll, also daß sie sincken, und gehen
 davon und laßen allen Seegen da, und folgen nun dem HErrn Jesum nach,
 der nicht hat, wo er sein Haupt hinleget. Ey, so hätte ichs nicht gemacht,
 50 würde mancher Geitziger sagen, ich hätte erst den Seegen eingesamlet, und
 hätte gesehen, wie ich meinen Vorrath auf künfftige Zeit behalten, und
 darnach hätte ich gesehen, wie ich dem HErrn Jesu auch nachgefolget wäre.
 Aber hier <162> sehen wir, wie sichs bey uns findet; der HErr Jesus soll *A.*
und O. der Anfang und das Ende seyn. Hier sehen wir, daß wer zu rechter
 55 Erkântniß Jesu kommt, der ziehet sein Hertz ab von dem irrdischen und
 zeitlichen, der bleibet nicht kleben an dem was ihm Gott der Herr am
 irrdischen giebt, er hats, aber es hat ihn nicht, es besitzt sein Hertz nicht,
 er leget sein Hertz nicht dabey, er hânget das Hertz nicht dran, wie es in
 unserer teutschen Sprache gegeben wird, sondern läßt außer sich, Jesus
 60 Christus der erfüllet ihm sein Hertz, wie wir an Petro sehen, der vergaß
 Schiff und alles was darinnen war, und folgete dem Herrn Jesu nach. Ob
 denn nun gleich eines ieden Beruff nicht ist, daß er seine äußerliche Geschäfte
 verläßt, sondern darinnen beharren muß. Wenn er nicht wieder den Willen
 Gottes thun soll, so wird doch dieses an einem ieden im Geist und Wahrheit
 65 erfüllet, der erst gleicher weise den Beystand und die Hülffe Gottes in seinem
 zeitlichen Beruff suchet: es verschwindet die Sorge des irrdischen und zeit-

53f. Vgl. Offb. 1, 8.

lichen aus seiner Seele, es wird darinnen stiller Sabbath in Hertzen angerichtet, den er nun nicht <163> dem Fleische, sondern welchen er dem HErrn Jesum feyret, Jesus Christus ist seine Ehre, sein Reichthum, seine Fülle, er spricht:
 70 *Der ist mein Hirte, nun wird mir nichts mangeln* an allen irrdischen, warum sollt ich sorgen vor mein Leben, da ich weiß, ich habe meinen Hirten funden, der mich auf die *grüne Weyde* führet. Ich habe den funden, der mich zum *lebendigen Wasserbrunnen* führet, und der *meine Seele erquicket*, der sie ewiglich erfüllet, und sie zu seiner Herrlichkeit dort erfreuen wird. Nun erkennet ein solcher
 75 einen viel höheren Seegen in seiner Seele, neben seinem äußerlichen Beruff; nun wird Christus in ihm alles, der nimmt das Hertz und Seele ein, nun kan das recht geschehen, was ich zuvor gesagt habe, daß die Hände arbeiten in dem Beruff, daß die Hände vermögen die Geschäfte des Berufs auszurichten. Aber daß das Hertz voll Jesu und seiner Liebe, voll Krafft des Heil. Geistes,
 80 und also alles, was er nun thut, thut er aus Gott, von Gott und in Gott, daß *alles was er thut, das thut er in dem Nahmen des Herrn Jesu, und dancket Gott und dem Vater durch ihn.* <164> Coloss. III. Daß er isset und trincket, sein Ausgang und Eingang ist unter der Hand Christi gesegnet, der ist sein Hirte, den folget er nach auf den *Berg Zion*; Apoc: XIV. Hinfort wird ihm auch sein
 85 Leben unter der sauren Arbeit süße werden. Darum weil Jesus Christus seine Seele erfüllet hat mit dem süßen <Wort Gottes;> derselbige ist ihm das ewige Leben; Darum vergißt er das zeitliche Guth, und schauet hin in jenes ewige Leben auch von Angesicht zu Angesicht. Nun das gebe uns der Heyland um seiner unendlichen und ewigen Liebe willen. Amen.

90 *Du ewiger und lebendiger Gott, der du uns das Wort hast lassen verkündigen, segne uns auch an allen unsern Hertzen. Herr Jesu, wir haben dich gebeten im Anfang, du wollest aus deiner Höhe fahren, und einen Zug thun, Ach wie sind die Seelen der Menschen wie in einem Wetter zusammen. Laß einen ieden nicht ohne Rube, bis er Jesum Christum in seinen Schooß und in sein Hertz hinein bat. Hier sind manche die darinnen errettet*
 95 *sind als die unvernünftigen, nicht wiederstrebten, sondern die sich ließen ziehen in das Netz Petri. Aber die Menschen widerstreben deiner Regierung. Ach Herr Jesu, diese alle wären wohl längst gezogen, und säßen dir in deinen Schooß. Herr Jesu, ziehe sie zu dir durch deinen heiligen Geist und deine Wahrheit; aber du Herr Jesu wie du weist, daß dein Knecht nichts aus seinen Worten, seinen Predigten, sondern als ein armer*
 5 *Bettler, <alles nur durch Gott vermag, so bitten wir dich,> daß du doch wollest das Wort an ihre Hertzen legen, um ihrer Seligkeit willen. Ach Herr Jesu, so wollest Du doch dein Gedeyen geben, wenn sie nicht widerstreben deinem Worte, das in deinen Nahmen verkündiget ist, und den Grund recht legen bey diesen allen, daß sie auf solchen Grund von nun an sich setzen und führen mögen, damit sie in ihrem Ausgange und*
 10 *Eingange dir mögen wohl gefällig seyn, und also genießen mögen deiner Gnaden und Barmhertzigkeit, und sich dort deiner ewigen Liebe erfreuen können. Das gib um deiner unendl. Liebe willen Amen. Amen H. Jesu Amen.*

70–73 Vgl. Ps. 23, 1 ff.

81 f. Vgl. Kol. 3, 17.

83 f. Vgl. Offb. 14, 1, 4.